

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Künstlerische Jugenderziehung. — Eduard Sprangers Psychologie des Jugendalters. — Aus dem Grossen Rate. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — A propos du nouveau plan d'études. — Transformations dans les écoles enfantines. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Buchbesprechung. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 6.

Anfang Oktober erscheint die erste Lieferung von:

Das Erdbild der Gegenwart

Eine Schilderung der Erde und ihrer Länder; jedes Land von einem speziellen Fachmann bearbeitet.

Das geographische Hausbuch und im Unterricht äusserst wertvoll!

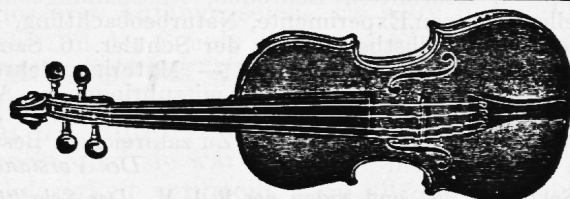
Zwei Bände oder 22 Lieferungen mit über 250 Tafeln und vielen Karten, Profilen und Diagrammen.

Gebunden jeder Band in Leinen Fr. 43.75, dito in Halbfranz Fr. 50.—. Jede Lieferung Fr. 3.45.

Subskriptionspreis bis 31. Dezember 1926
je Fr. 31.25 und Fr. 37.50, in Lieferungen je Fr. 2.50

Durch

A. Francke A.-G., Buchhandlung, Bern



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung

Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Geigenbauer, Luthier

15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

„Optico“

282 18 Amthausgasse 18

Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer



ROBINSON von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stüchelberger. Illustriert, solid geb., einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. — Zu beziehen beim

92

Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Bern, Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien

Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel

Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Billige Preise

Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation

Gegründet 1864

000000 VEREINSCHRONIK 000000

✉ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis **Mittwoch den 6. Oktober** der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die *geographisch-geologische Exkursion* unter der Führung von Herrn Prof. Dr. Nussbaum wird wie folgt durchgeführt: 8¹⁰ Abfahrt von Langenthal nach Melchnau (siehe allerdings neuer Fahrplan); Ankunft in Melchnau 8¹⁵. Die Exkursion beginnt in Melchnau. Die Mitglieder aus der Umgebung Melchnaus wollen sich also 1/9 Uhr beim Bahnhof Melchnau sammeln. Die Exkursion geht über Busswil-Rüppiswil-Bürgisweiher, Steingrube östlich Madiswil bis nach Gutenberg. Mittagessen im Bad Gutenberg. Nach dem Mittagessen referiert Herr Prof. Dr. Nussbaum über das Thema: «Die Entwicklung der oberaargauischen Landschaft.» Je nach Wunsch der Teilnehmer wird die Exkursion nachher noch weiter geführt. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt. Wir hoffen, dass sich zu dieser lehrreichen Exkursion recht viele Teilnehmer einfinden können.

Der Vorstand.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Naturkundekurs*: Von Dienstag den 5. Oktober, morgens 10 Uhr, bis und mit Freitag den 8. Oktober im Schulhaus in Meiringen. Kursleitung: Herr E. Habersaat, Bern. Programm: 1. Zweck und Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts. 2. Gestaltung des naturgeschichtlichen Unterrichts: a. Auswahl des Stoffes; b. Auffassung des Lehrstoffes (Biologie, Systematik, Morphologie, Genossenschaftsleben, Lebensgemeinschaften, Abstammungslehre). 3. Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichts, speziell Arbeitsprinzip. 4. Lehrmittel, Lehrbuch, Anschauungsbilder, Modelle, Zeichnen, Experimente, Naturbeobachtung, Exkursionen. 5. Selbstbetätigung der Schüler. 6. Sammlungen, Aquarien, Schulgarten. — Material: Schreibpapier, Bleistifte, Farbstifte sind mitzubringen. — Auswärtige Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen, am Kurs teilzunehmen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Sektionen Biel und Nidau des B. L. V. *Der Schrifstkurs* unter der Leitung von Herrn P. Hulliger, Schreiblehrer, Basel, findet statt am Montag und Dienstag den 4. und 5. Oktober. Beginn am Montag, um 9 Uhr, Gewerbeschule, Saal Nr. 3 (Logengassturnhalle). Arbeitszeit:

Montag 9—12 und 14—17 Uhr, Dienstag 8—12 und 14—16 Uhr. Material: Farbstifte, Bleistifte, Federhalter, kariertes Heft. Arbeitsprogramm: 1. Einführung in die Kinderzeichnung. 2. Einführung in das Ornament. 3. Durcharbeiten der Steinschrift. 4. Ableitung der Kleinbuchstaben. — Persönliches Aufgebot der Angemeldeten findet nicht statt. Weitere Interessenten sind stets willkommen.

Die Sektionsvorstände.

Sektion Seftigen des B. L. V. Beginn des Geographiekurses von Herrn Prof. Dr. Nussbaum: Montag den 4. Oktober, vormittags 9¹⁵ Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Farbstifte und Papier mitbringen. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Sektionen Herzogenbuchsee und Wangen-Bipp des B. L. V. Herr Dr. Oetli wird am Kurs in Heimenhausen auch für die Lehrerinnen manche Anregung bringen (siehe letzte Nummer). Im Anschluss an den Kurs wird die Sektion Buchsee am 6. Oktober, nachmittags zirka von 3 Uhr an, eine kurze Versammlung abhalten: Mitteilungen vom Inspektorat, Besprechung über Zeichnungskurs auf der Oberstufe, Inkasso und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Section de Neuveville. Assemblée synodale, à Cerniaux, le 2 octobre, à 2 h. Tractanda: 1° Le nouveau plan d'études d'histoire. Rapporteur: M. H. Boder, instituteur à Bienne. 2° L'écrivain russe A. Tchekoff. Traduction du récit «La Vengeance» par M. V. Beerstecher, instituteur à Neuveville. 3° Questions administratives. 4° Imprévu.

Le comité.

58. Promotion des Staatsseminars. Reserviert den 10. und 11. Oktober für unser 30. Jubiläum! Programm wird zugestellt werden.

A. H.

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. Beginn der Proben für die Schütz-Aufführungen (4-, 5-, 6- und 8stimmige Psalmen) vom Nov./Dez. Mittwoch den 6. Oktober, abends 6 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen (vergl. Zirkular!) In Anbetracht der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition: jeudi, 7 octobre, à 14³⁰ h., à l'Hôtel Suisse, à Porrentruy. Etude de chœurs pour le congrès jurassien des 22 et 23 octobre. On compte sur une forte participation.

Le comité.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Übung: Samstag den 2. Oktober, 13 Uhr, bei der neuen Turnhalle in Langnau.

Der Vorstand.

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

In Krankheit wohlgetan

306

hat uns ihr Virgo
(Kaffeesurrogat-
Moccamischung).
Wir trinken ihn gern
und mögen keinen
andern Kaffee mehr.

Frau Walde mann in E. 96

VIRGO

Ladenpreise: VIRGO Fr. 1.50, SYKOS 50 Cts., NAGO, Olten.

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strumpfwaren,

feinst maschinengestrickt, in
allen modernen Farben, auch
gewobene Strümpfe. 93

Auswahlsendung bereitwilligst.

M. Schorno-Bachmann, Bern

(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)

Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/II.

Saali b. Haltenegg Pension Bellevue
ob Thun 1150 m ü. M.

Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche
Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. Familie Wälchli.

Privatschule

früher Dr. Götz-Azzolini
Zürich 7, Merkurstr. 30
— Telephon H. 881. —

Neue pädagogische Leitung:

Professor Dr. Schmitz.

6 Primar-, 4 Sekundarklassen, Progymnasium
Internat und Externat
Sorgfält., individueller Unterricht
Ausgewählte Lehrkräfte

MEYER'S IDEAL-BUCHHALTUNG

350

6 verschiedene Ausgaben in einfacher u. doppelter Buchhaltung, zus. 17 Auflagen mit 64,000 Exempl., darunter eine Jugendausgabe in drei Stufen speziell für Schulen. Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen vom

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Künstlerische Jugenderziehung.

« Das Sehen muss gelernt werden. »
(Heinrich Wölfflin.)

Die nachfolgenden Ausführungen wollen keineswegs die « Kunsterziehung » vergangener Tage wieder zum Schlagwort prägen, sondern sie sollen einer Forderung der jetzigen Zeit gerecht werden. Jene stand zu sehr unter dem Einflusse des l'art pour l'art und führte zu einem öden Aesthetizismus. Dies ist gerade zu einem grossen Teil auch die Ursache der tiefen Kluft zwischen Kunst und Volk, zwischen der Arbeit des Volkes und derjenigen des Künstlers. Das Werk unserer Ahnen belehrt uns aber, dass es nicht immer so war. Die heutige Zeit möchte dies verloren gegangene Gut wieder zurückgewinnen. Die Schulsynode von Baselstadt hat in ihrer Hauptversammlung vor zwei Jahren in grosszügiger Weise das Thema Kunst und Schule behandelt, und in derselben Rheinstadt wurde vor einigen Wochen auf der Tagung des schweizerischen Werkbundes die hohe Bedeutung der Schule für die Ziele dieser Vereinigung hingewiesen. In seinen Satzungen heisst es: « Der Werkbund erstrebt die Veredelung der Arbeit, es ist ethische Pflicht, dem Menschen wieder die Freude an der schöpferischen Arbeit, die Lust des Schaffens und Gestaltens zurückzugeben. » Der Vorsitzende des Werkbundes forderte zwei Faktoren auf, hier mitzuhelfen: Die Presse und die Schule, sie sollen den Werkbundgedanken weiter hinaustragen in unser Volk. Die Presse ist dieser Forderung zum Teil schon nachgekommen. Unsere bedeutendsten Tagesblätter brachten eine Reihe Aufsätze, die sich mit den Aufgaben und Zielen des deutschschweizerischen Werkbundes und des westschweizerischen Oeuvre beschäftigten. Wenn im « Kleinen Bund » einer der führenden Männer des Werkbundes, Herr Direktor Kienzle, über die künstlerische Vorbereitung der Jugend spricht, so wollen wir dieser Strömung auch die Spalten unseres Schulblattes öffnen. Gewiss erwächst der Schule eine eminent schwierige Aufgabe: man kann überhaupt die Frage aufwerfen: Können denn solche Dinge gelehrt und gelernt werden? Herr Dr. Barth sagt in seinem Vortrage an der Schulsynode Basel: « Nicht bloss flüchtige Berührung, sondern enger Kontakt, lange Gewöhnung sind nötig, dass die Kunst dem Menschen wirkliche Begleiterin im Leben werde. Schon in die junge Seele muss darum der Trieb dazu gepflanzt werden, damit er mächtig genug werden kann, ein ganzes Dasein zu bereichern und über das Alltagsleben emporzuheben. »

Das Bedürfnis nach dem Schönen gehört zu den Urtrieben der Menschenseele. Die Geschichte

der Völker, auch der primitiven, beweist dies zur Genüge. Schon im Kinde ist dieser ästhetische Sinn stark ausgebildet. Es schafft sich schon früh eine ausgeprägt künstlerische Welt, es fragt nicht nach dem Nutzen der Dinge, sondern dichtet ihnen beliebige Eigenschaften an, und in dieser eingebildeten Welt lebt und schafft es wie ein Künstler. In diesem Triebe des ästhetischen Gefühls lebt das Kind glücklich, bis es älter wird und diese Empfindungswelt in Trümmer fällt. Wohnt nun aber dieser formende, schaffende Sinn von Natur aus in dem Kinde, so müssen wir diese Anlage weiter hegen und pflegen. So sollten auch weiterhin die Kunst und das Leben nicht mehr getrennte Dinge sein, sondern beide sollten sich in ihrem Ernste und ihrer Heiterkeit in des Menschen Brust einigen. Die Kunst soll wie einstens wieder höchste Ausdrucksform der Volksseele werden.

Wie stellt sich nun die Schule zu diesem Ziele? An der Werkbundtagung wurde mit Freude konstatiert, dass vielerorts diese Gedanken in der Lehrerschaft Wurzel gefasst haben, dass schon wertvolle Erfolge erzielt wurden, dass aber auch alles erst Anfänge seien. Es wäre nun ganz verkehrt, in der Schule ein neues Fach dem Lehrplan einzufügen, das etwa den Titel « Kunstbetrachtung » oder so etwas führen würde. Gerade das hat die Kunsterziehung vor zwanzig Jahren gebracht, und sie war daher zum vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Wir müssen vielmehr darnach trachten, in allen Unterrichtsgebieten, wo dies immer möglich ist, Elemente der Kunst, des ästhetischen Gefühls miteinzubeziehen. « Nicht bloss flüchtige Berührung, sondern enger Kontakt, lange Gewöhnung sind nötig. » In der Schulsynode Basel wurde neben dem Thema Kunst und Schule noch weiter behandelt: Handarbeitsunterricht und Kunstverständnis in der Schule, Kunst und weibliche Handarbeit, Kunst, Zeichen- und Schreibunterricht, Kunst und sprachlich-historische Fächer. — Merkwürdigerweise vergassen die Basler Kunst und Religion, und doch gibt es eine Rembrandtbibel, aus der ich gerne einiges in unserer Kinderbibel hätte.

Also keine neuen Fächer und Stoffgebiete, sondern Durchdringung der Unterrichtsgebiete wo immer möglich mit Elementen der Kunst und Erziehung zur Hochachtung der schöpferischen Arbeit. Schon Schiller schrieb vor 130 Jahren in seinen Briefen « Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen »: — Der Nutzen ist das grosse Idol der Zeit, dem alle Kräfte fröhnen und alle Talente huldigen. — Sind unsere Unterrichtsziele jetzt so ganz anders geworden oder herrscht noch das grosse Idol? Gewiss steht in unsern Lehrplänen viel Schönes und Gutes, das Ziel der Erziehung

bleibe die harmonische Ausbildung aller menschlichen Kräfte. Im Lehrplan für Zeichnen, Modellieren und Handarbeiten heisst es: Systematisches Zeichnen usw. hat den Hauptzweck, die betreffende Fähigkeit des Schülers zu fördern; dazu kommen einige Spezialaufgaben in Bezug auf die Ausbildung des ästhetischen Gefühls, und im unverbindlichen Lehrplane steht wörtlich: «Ein Verzicht auf solche Uebungen ist besser als eine schädigende Beeinflussung des Geschmacks der jungen Generation.» Wie verhält sich das mit der harmonischen Ausbildung aller Kräfte! Heinrich Wölfflin sagt aber: «Das Sehen muss gelernt werden.» Alexander Koch, der bekannte Verleger der Darmstädter Zeitschriften (Kunst und Dekoration u. a.), schreibt: Es ist an der Zeit und durchaus verständlich, dass eine Reform der Volkserziehung zugunsten des Künstlerischen eintritt und dass das Ziel heisse: Erziehung des Schülers auf die Geschmacksbildung hin, auf ein lebendiges Sehvermögen, wie er es in tausend Fällen des täglichen Lebens nötig hat, auf die Urteilsfähigkeit vor künstlerischen oder handwerklichen Dingen, wie sie ihm bei mannigfachen Gelegenheiten in seinem zukünftigen Dasein nützen kann. — In einem Werkbundaufsatz lese ich: «Heute ist die Volksschule für die Vorbereitung aller Schichten zur Kunst von ausschlaggebender Bedeutung. Allerdings sei die heutige Schule für die Aufgaben der künstlerischen Erziehung der Jugend noch wenig vorbereitet. Viele Lehrer würden künstlerischen Fragen fremd gegenüber stehen.» Kommt man mit einem Kollegen über diese Dinge zu sprechen, so schiebt er die Schuld dem Seminar zu und sagt etwa noch wie der unverbindliche Lehrplan: Hände weg. Wir behandeln in den nächsten Jahren im Bernischen Lehrerverein die Frage der Lehrerbildung. Hoffentlich wird man dann auch die «künstlerische Vorbereitung» des Lehrers miteinbeziehen, damit wir einer Forderung unserer Zeit genügen können. Die harmonische Ausbildung aller menschlichen Kräfte bleibt dann nicht nur Schlagwort. Die Ziele der künstlerischen Erziehung der Jugend werden sich dann mit den Zielen des Werkbundes decken. «Wir erstreben mit ihm die Veredelung der Arbeit; wir wollen mithelfen, dem Menschen die Freude an der schöpferischen Arbeit, die Lust des Schaffens und Gestaltens wieder zurückzugeben.»

SPLITTER.

Die zwei grossen Grundgedanken des vorigen Jahrhunderts waren diese: in der Wissenschaft die freie Forschung, in der Poesie die freie Entfaltung der Humanität. Was sich nicht mit diesem Strom bewegt, das sinkt dem Verfall entgegen und nimmt die Richtung nach Byzanz.

Georg Brandes.

Wir ehren die Reichen, weil ihnen äusserlich die Freiheit, Macht und Privilegien zu Gebote stehen, die unserm Gefühl nach jeder Mensch und wir alle in gleichem Masse haben sollten.

R. W. Emerson.

Eduard Sprangers Psychologie des Jugendalters.

Eduard Spranger charakterisiert in seinem Buche «*Psychologie des Jugendalters*», erschienen im Verlag *Quelle & Meyer, Leipzig*, die gesamte typische Seelenlage eines Lebensalters, des Jugendalters (um diese unschöne Bezeichnung zu übernehmen), die Periode zwischen der typisch entfalteten Geistesstruktur des Kindes und der festen Geistesstruktur des Erwachsenen. Er behandelt sein Thema als Psycholog, der darstellt, was vom Jugendlichen erlebt und wie es erlebt wird. Er betrachtet die physiologische Psychologie als zur Atomisierung des Seelenlebens führend, und während Ziehen, gegen den Spranger polemisiert, die anatomisch-physiologische Strukturveränderung in den Vordergrund rückt, hat es Spranger mit der seelisch-geistigen Strukturveränderung zu tun. Bevor er sich an seinen Gegenstand wagt, fundiert er sorgfältig seine Methode, grenzt ab und will nicht nur eine Teilfrage (das Kapitel der Sexualität) ergründen, sondern entwirft vorerst eine psychologische Gesamtcharakteristik des Jugendlichen, und nachdem er sich seinem Phantasieleben und -schaffen gewidmet hat, wendet er sich der jugendlichen Erotik und Sexualität zu, um dann sein Hineinwachsen in die Gesellschaft zu verfolgen. Weitere Darstellungen widmet der Verfasser der sittlichen Entwicklung des Jugendlichen, seinem Rechtsbewusstsein, seinem Verhältnis zu Politik, Beruf und Weltanschauung, und bevor er die Typen des jugendlichen Lebensgefühls gruppiert, untersucht er die religiöse Entwicklung des Jugendlichen, charakterisiert allgemein, hebt die Erscheinungsformen der ersten wichtigen Entwicklungsperiode hervor und veranschaulicht seine Postulate an handgreiflichen Beispielen über das «*Ringens um den Zentralsinn*». — Es ist dem Verfasser klar, dass die mitteleuropäische Jugend des 19. und 20. Jahrhunderts der Gegenstand seiner Forschung ist; sie will er verstehen und verstehen lehren. Er weiss auch um die Schwierigkeit des Verstehens einer Einzelseele, was er als eine höchst komplizierte Erkenntnisleistung darstellt. Denn es handelt sich nicht nur um ein einfaches Nacherleben oder um ein Verstehen aus blossem Gleichklang, sondern das vom Verfasser beabsichtigte Verstehen hat «*seine höchsten Richtpunkte in den normativen Werten, die die ewigen und ganz allgemeinen Sinnrichtungen als Gesetze bestimmen*». Auch im Seelischen muss es ein Urgesetz der Form, des Wachstums geben, und dies Normale, Gesunde und Gerade stellt der Verfasser dar. Als Ziel gibt er an, die Jugend aus einem Totalverhältnis zu Welt und Leben zu verstehen, aber nicht im Dienste blosser Abstraktion. Er schrieb für die, «*die das alles wieder in Leben, Tat und Liebe umwandeln*».

G. Küffer.

Aus dem Grossen Rate.

Der bernische Grosse Rat behandelte in seiner zweiten Sitzungswoche u. a. auch die Wiederwahl des Steuerverwalters, Herrn Wyss. Nicht diese Wiederwahl, sondern die Verhandlungen, die sich daran knüpften, interessieren uns hier besonders. Herr Wyss ist nicht gerade ein bequemer Herr, und hat durch die scharfe Art und Weise, wie er das Steuergesetz handhabt, viel Anstoss im Lande herauf erregt. Auch wir haben manchen Rekurs gegen die kantonale Steuerverwaltung durchführen müssen. Wie dem auch sei, die Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei beschloss Stimmenthaltung für ihre Mitglieder. Herr Grossrat Bichsel in Hasle b. Burgdorf begründete den Fraktionsbeschluss. Dabei kam er auch auf die Gründe zu sprechen, die die Fraktion bewogen, Herrn Wyss keinen Gegenkandidaten entgegenzustellen, also von einer Wegwahl abzusehen. Er führte aus, dass Herr Wyss ein pflichtgetreuer, gewissenhafter Beamter sei, und dass es nicht angehe, solche Beamte, auch wenn sie da und dort Anstoss erregen, um Amt und Brot zu bringen. Man müsse Rücksicht auf die Existenz der betreffenden Persönlichkeit nehmen. Die Fraktion sei der Ansicht, dass Herr Wyss trotz seiner Kenntnisse und seiner Gewissenhaftigkeit nicht am rechten Platze sei. Von einer Wegwahl aber sehe sie ab, sie wolle der Regierung Zeit geben, um diesen guten Beamten an einen andern Platz der Staatsverwaltung zu stellen.

Also: Rücksicht auf die getreue Pflichterfüllung, Rücksicht auf Existenz und Familie. Einräumung einer angemessenen Frist, um unhaltbar gewordene Verhältnisse zu lösen. Von diesen Gesichtspunkten will sich auch die Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei bei der Wiederwahl von Beamten leiten lassen. Wir gratulieren ihr zu diesem Standpunkte und hoffen, dass ihre Vertreter nicht nur bei der Wiederwahl von staatlichen Funktionären sich von diesen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern auch bei der Wiederwahl von Lehrern. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für die übrigen Parteien und sogar für die « Wilden ».

O. G.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Einges.) Was war es wohl, was die Vereinsmitglieder am 25. August zu einer solch gut besuchten Sitzung zusammenführte? War es der Vortrag des Herrn Hulliger aus Basel über die Schriftfrage oder der neue Versammlungsort, die mit künstlerischem Schmuck so herrlich ausgestattete Aula des neuen Gymnasiums? Es mag wohl beides mitgewirkt haben. Der neue Sektionspräsident, Herr Walter Moser, konnte seine Amtstätigkeit unter guten Voraussichten beginnen. Nachdem er vorerst der verstorbenen Mitglieder, Herrn Seminarlehrer Jak. Stump und Frau Luise Huggler, Lehrerin an der Schule der Innern Stadt, ehrend gedacht, richtete

er Worte des wärmsten Dankes an den austretenden Präsidenten Herrn Dr. Marti und die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Sie haben mit grosser Hingebung, in äusserst uneigennütziger Weise und mit vollem Erfolg zum Wohl der Schule und der Gesamtlehrerschaft gearbeitet, so dass ihre Tätigkeit unsere uneingeschränkte Anerkennung verdient. Um aus der Fülle der Geschäfte, die unsern Vorstand in den letzten Jahren beschäftigten, nur einige der wichtigsten zu nennen, sei kurz an folgendes erinnert.

Der vor vier Jahren durchgeführte Lohnabbau konnte dank der geschickten Unterhandlungen unseres Vorstandes derart gemildert werden, dass er für sämtliche Lehrer, Beamten und Angestellten der Stadt nicht direkt drückend ausfiel. Vor zwei Jahren, als der Lohnabbau in andern Schweizerstädten in empfindlicher Weise verschärft wurde, konnten wir sogar eine kleine Reduktion der Abbauansätze erreichen. — Die gründliche und zuverlässige Wohnungsstatistik unseres Präsidenten diente nicht nur der Lehrerschaft der Stadt Bern, sie wurde auch von der Kollegenschaft der übrigen Schweizerstädte als wertvolle Grundlage für Lohnkämpfe mit Dank entgegengenommen. — Durch die neuen Vereinsstatuten wurde die verzweigte Arbeit in unserer Sektion trefflich organisiert und dadurch, bei aller Wahrung der Bewegungsfreiheit der Untergruppen, eine sichere Grundlage geschaffen für eine erspriessliche Zusammenarbeit. — Was der Vorstand für die Ausgestaltung der Pestalozzifeier getan, bedarf hier keiner weiteren Ausführung. Wenn aber der Name des abtretenden Sektionspräsidenten, Herrn Dr. P. Marti, immer wieder mit den erreichten Erfolgen in Beziehung gebracht wird, so geschieht dies mit vollem Recht: denn sein unermüdliches und geschicktes Wirken war überall zu spüren.

Die gegenwärtig von neuem hängige Frage des Lohnabbaues konnte dank der vor zwei Jahren geleisteten grundlegenden Arbeit in aller Ruhe erledigt werden. Der Antrag des Gemeinderates, den Abbau für die Jahre 1927/28 nach den bestehenden Ansätzen vorzunehmen, fand allseitige Zustimmung. Somit besteht der Abzug auch fernerhin aus einer festen Kopfquote von Fr. 120 und 1 % der Besoldung, wie sie sich nach der Gehaltsordnung des Jahres 1919 ergibt.

Auf die rasche Erledigung der Vereinsgeschäfte folgte der ausserordentlich lehrreiche Vortrag des Herrn Hulliger über die Basler Schriftreform. Nach seiner Ansicht stehen wir heute im Schreibunterricht da, wo vor zwanzig Jahren der Zeichnungsunterricht stand. Die Reform dieses Kunstfaches vermochte leider damals die Reform der Schrift nicht in Gang zu bringen. Herr Hulliger will nun gründlich und entschieden vorgehen. Um den Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden, verlangt er nichts weniger als die Abschaffung der *Spitzfeder*, weil sie beim Schreiben komplizierte und für die Erstklässler schwierig auszuführende Bewegungen erfordert und überdies keine besonders lesbare Schrift ergibt. An ihrer Stelle

soll die *Breitfeder* treten, bei der die Fingerbewegung dahinfällt. Haarstriche und Schattierung gibt es keine mehr, beim Schreiben bewegt sich nur der Unterarm. Herr Hulliger veranschaulichte seine neue Schrift an Hand zahlreicher Tabellen und durch geschicktes Vorschreiben an der Wandtafel in vortrefflicher Weise.

In der ausgiebig benützten allgemeinen Aussprache wurde gegen die *Breitfeder* der Einwand erhoben, sie verleite die Schüler leicht zum Schmieren. Herr Hulliger widerlegte diesen Vorwurf durch Vorzeigen von Schülerheften, die bewiesen, dass sich mit der *Breitfeder* sehr schön arbeiten lässt. Er ist der Auffassung, die neue Schrift sei der alten namentlich in künstlerischer Hinsicht weit überlegen, da die letztere mit wirklicher Kunst sehr wenig oder nichts zu tun habe.

Der pädagogische Ausschuss unserer Sektion erhielt von der Versammlung den Auftrag, die Frage der Schriftreform weiter zu prüfen und uns zu gegebener Zeit seine Anträge einzureichen.

Nachdem der Präsident die anregende Sitzung geschlossen, besichtigten wir die in einem andern Raum untergebrachte Schriftenausstellung. Schulklassen der Stadt Basel, in welchen die neue Schrift bereits eingeführt ist, legten die höchst aner kennenswerten Proben ihres Könnens vor. Die Vorzüge dieser einfachen, schönen und vor allem leicht lesbaren Schrift traten uns in der Tat sehr deutlich vor Augen. Der Ansicht des Herrn Hulliger, dass eine einheitliche, vereinfachte und verbesserte Schrift einem nicht zu unterschätzenden Kulturfortschritt gleichkäme, können wohl alle beipflichten.

Sektion Büren. Der 11. Herbstmonat brach mit einem wunderschönen Morgen an. Da strömten wohl vierzig Lehrer und Lehrerinnen vom Strand der Aare und von den Höhen des Bucheggberges im hablichen Bauerndorf Schnottwil zusammen. Schnottwil-Chilbi? Dann hätte man sicher mehr junge Gesichter, dafür weniger Graubärte gesehen!

Im neuen Schulhause lauschte die Schar andächtig dem Vortrag des Herrn Dr. Hans Mollet, Bezirkslehrer in Biberist, über die Oberflächen-gestaltung und den innern Aufbau des Bucheggberges.

In grosser Mächtigkeit liegen auf Jurakalkstein, Bohnerz und Blättermolasse weiche Mergel von bunter Färbung, die in einem ausgedehnten Süsswassersee zur Ablagerung gelangt sein müssen. Darüber trifft man hier und dort die Muschel-nagelfluh, ein ziemlich hartes Gestein mit zahlreichen Geröllen, deren Ursprungsgebiet am Südrande der Alpen liegt. Daneben finden sich Muschelschalen und Haifischzähne, die auf Absetzung dieser Schicht in einem Meere hindeuten. Höher breitet sich eine Schicht grauen Sandsteins ebenfalls mariner Herkunft, die graue Molasse. Sie wird überdeckt vom Muschelsandstein, der wiederum Muschelreste und Haifischzähne in sich birgt. Am Büttenberg sind durch Grabarbeiten die noch höher liegenden blaugrauen Tonmergel des Helvetien aufgeschlossen worden, während die

erwähnten tieferen Schichten der Meeresmolasse dem Burdigalien, die Süsswasserschichten jedoch dem Aquitanien angehören.

Alle die genannten Sedimente lagen ursprünglich horizontal. Durch einen mächtigen Seitendruck aus südöstlicher Richtung wurden sie, gleichzeitig mit Alpen und Jura, emporgehoben und in mehrere flache Falten gelegt. Dabei barsten wohl die Gewölbe oder Antiklinalen, so dass dort die abtragenden Kräfte besser angreifen konnten als in den ungebrochen gebliebenen Mulden oder Synklinalen. So erklärt sich die befremdende Tatsache, dass die höchsten Erhebungen des Bucheggberges die Reste geologischer Mulden darstellen, während die Talungen in die weichen Gewölbe der untern Süsswassermolasse eingetieft worden sind.

Vor der Eiszeit arbeiteten zeitweise mächtige Flüsse an der Erniedrigung des Geländes, um zu andern Zeiten ihre Schotter an tiefer gelegenen Stellen abzulagern. Die eiszeitlichen Gletscher sodann überkleideten Täler und Höhen mit einer Schicht lehmiger Grundmoräne und liessen bei ihrem Abschmelzen gewaltige Felsblöcke auf dem öden Gletscherboden liegen. Hinter den weichen Gletschern her drangen kälteliebende Pflanzen vor, wie sie sich in dem Hochmoor des Egelmooses bei Leuzigen erhalten haben, und in einem spätern trocken-warmen Zeitabschnitt wanderten aus den Ländern am Mittelmeer xerothermische Gewächse ein, welche wir in der Felsenheide an der Westerfluh bei Pieterlen und als Seitenstrahlung beim Rapperstübli am Südhang des Bucheggbergs beobachten. Inzwischen schnitten kleine Bächlein die jungen Tälchen ins Molasseland, schwemmten grosse Flüsse die weiten Ebenen an, welche den Bucheggberg rings umgeben. Und unterdessen bedeckte allmählich dichter Laubwald das lieblich geformte Gelände.

Frühe schon liess sich auch der Mensch im schönen Bucheggberg nieder. Daraufhin deutet das neben den Knochen des Polarfuchses gefundene Steinbeil von Schnottwil, wie auch der Hubelstein bei Lüterswil mit den rätselhaften Schalen. Nach Helvetiern und Römern besiedelten endgültig die Alemannen die wasserreichen Tälchen. Holz zum Bauen und Brennen lieferten ihnen die üppigen Wälder, Korn zur Brotbereitung die moränenbedeckten sonnigen Hänge, und das Vieh fand reichliche Weide in den feuchten Niederungen. Heute noch nutzen in ähnlicher Weise die Bucheggberger als fleissige Bauern den Boden ihrer schönen Heimat.

Nach dem inhaltsreichen flotten Vortrag besuchten wir einige interessante Stellen im geschilderten Gebiete: den Spielmannweiher, wo grobe Schotter in einem alten Molassetälchen liegen; den Salacker, wo aus der Muschel-nagelfluh dauerhafte Mühlesteine gebrochen werden; den verlassenen Bausteinbruch im Muschelsandstein von Biezwil, welchem einige Haifischzähne entnommen wurden, und das Flühli, mit 669 Meter der höchste Punkt des Bucheggbergs, ebenfalls mit Steinbruch.

Vom aussichtsreichen Burghügel des Rapperstübli, auf unzugänglichem Felsen errichtet, überblickten wir das Gebiet, das einstmals den hier hausenden Grafen von Buchegg untertan gewesen sein mag, und auf dem erratischen Block im Hubelwald wurde versucht, eine einleuchtende Erklärung zu finden für die geheimnisvollen Zeichen aus grauer Vorzeit. — — —

Die strahlende Sonne stand schon im Südwesten, als man sich im Bad Lüterswil unter schattigen Bäumen zum wohlverdienten Mittagssmahle setzte. Eine gute Weile vernahm man nichts mehr als das Klirren von Löffeln, Gabeln, Messern und Gläsern. Dann aber begab man sich zu neuer Tätigkeit in den kühlen Saal hinauf. Die Sektionspräsidenten Jäggi und Ruchti sprachen allen Teilnehmern aus dem Herzen, als sie dem Leiter der Exkursion für seine vortreffliche Arbeit dankten und weitere derartige Zusammenkünfte anregten. Ergraute Kollegen erzählten gelungene Erlebnisse aus früheren gemeinsamen Versammlungen der Bucheggberger und der Bürenämter, und unter dem fröhlichen Tafelpräsidium des Kollegen Alexander Stuber verflossen die Stunden wie Augenblicke. Humoristische Darbietungen wechselten mit ernsten; besonders Anklang fanden die Landsknechtenlieder des Frl. Huber und andere Lieder zur Laute. Und als die zwei ausdauerndsten Kolleginnen nach dem letzten Tanze im Postauto durch die stille Mondnacht dahinfuhren, da standen zwei Jünglinge (!) am Wegesrand und sangen wehmütig den unvergesslichen Kehrreim: « Oou, Roou-seli, ggomm ssu mier. » D. A.

Sektion Thun. Religionskurs. Einen Religionskurs zu veranstalten bietet viele Schwierigkeiten. Nirgends gehen die Ueberzeugungen und Meinungen so auseinander wie auf religiösem Gebiete. Man kann wohl sagen, so viele Köpfe, so viele Meinungen. Nicht viel besser sieht es bei den Theologen selbst aus. Auch da gehen die Meinungen himmelweit auseinander und herrscht also keineswegs Abklärung. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grunde gibt es heute eine religiöse Not. Der Vorstand der Sektion Thun hatte nun einstimmig die ketzerische Idee, eine überragende Persönlichkeit, wie Prof. Ragaz in Zürich, für den Kurs zu gewinnen. Vorsichtigerweise fragten wir aber die Kommission für Lehrerfortbildungskurse an, ob wir die versprochene Subvention dennoch erhalten würden. Was wir für unwahrscheinlich hielten, traf aber doch ein. Diese Kommission schreibt u. a. wörtlich: « Sollten Sie aber darauf beharren, nur Herrn Ragaz zu berufen, so muss die Kommission Einspruch erheben. » Sie verlangte einen Korreferenten. Der Vorstand konnte auf die Subvention nicht verzichten und darum ging er die Bedingung ein. Leider war dann die Sache bereits so verzögert, dass wir Herrn Ragaz nicht früh genug Mitteilung machen konnten, und so musste er uns absagen. Diese « Vorgeschichte » glaubten wir dem Leser des Berner Schulblattes nicht vorenthalten zu dürfen. Machen sich jeder dazu selber sein Sprüchlein. —

In freundlicher Weise übernahm dann Herr Pfarrer Eymann in Eggwil und zugleich Religionslehrer am Staatsseminar in Bern die Leitung des Kurses. An drei Kurshalbtagen hat er prinzipielle Fragen in den Vordergrund gestellt und gesprochen über « Das Christentum in der Gegenwart und seine Aussichten für die Zukunft », « Biblische Fragen », « Wer war Jesus? » Am vierten Halbtage folgten Ausführungen über « Religionsunterricht ». Herr Pfarrer Eymann trug vollständig frei vor. Das setzte voraus, dass er den Stoff beherrschen musste. Das war schon rein äusserlich eine Leistung. Aber auch der Inhalt seiner Ausführungen war sehr gediegen. Was er z. B. über das erste Thema ausführte, war einfach schön und gewann auch denjenigen, der am herkömmlichen Christentum kein Genügen hat. Mit ganz besonderer Wärme aber sprach der Kursleiter über Religionsunterricht. Das Beispiel von der Fusswaschung, *das war lebendiges Christentum*, Christentum, das überzeugen musste. Und wenn wir nur durch diese Auffassung von der religiösen Haltung des Lehrers etwas gewonnen hätten, würde sich der Kurs reichlich gelohnt haben. Herr Pfarrer Eymann hat uns aber viel mehr geboten. Dafür nochmals von Herzen Dank. E. J.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Geschichtskurs. Den dritten Vortrag hielt Mittwoch den 22. dies, im Kasino Herr Prof. Dr. K. Geiser über die *Burgdorfer Handfeste* von 1273. Das Thema lockte anscheinend ziemlich zahlreiche Gäste aus Burgdorf und Umgebung herbei, u. a. die Herren Präsident und Aktuar der Bürgergemeinde, die der zahlreichen Versammlung die besprochenen Aktenstücke, Burgdorfer Handfeste und ihre Bestätigung durch König Rudolf von Habsburg, im Original zur Besichtigung vorlegten. Der hochinteressante Vortrag bot ein überaus anschauliches Bild aus dem Burgdorfer Kulturleben im Mittelalter. Die dem Vortrag Ferngebliebenen mögen sich für die ihnen entgangene wertvolle Belehrung wieder damit trösten, dass der Hauptinhalt des Vortrages in dem zu erstellenden Heimatbuch zu finden sein wird, wenn auch der tote Buchstabe das lebendige Wort nur unvollkommen zu ersetzen vermag.

In der sich anschliessenden Diskussion wurde auf die Bedeutung vorhistorischer Höhlenbärenknochenfunde aus der Drachenhöhle am Schlossfelsen aufmerksam gemacht, worauf ihr Entdecker, Herr Dürr-Sieber, über seine Entdeckung näheres mitteilte.

Die Geschichtsfreunde werden mit Vergnügen vernehmen, dass die wertvollen « Schätze » des Burgdorfer Bürgerarchivs für die Zukunft neu archiviert und der Öffentlichkeit und Wissenschaft leichter zugänglich gemacht werden sollen.

Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung in zuvorkommender Weise das ihre beitrugen, auch hierseits der beste Dank! D. R.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Kantonale Schulsynode. Die Generalversammlung der kantonalen Schulsynode findet Samstag den 11. Dezember, im Rathaus zu Bern statt. Zur Behandlung kommen der *Tätigkeitsbericht* über die mit dem Jahr zu Ende gehende achte Amtsperiode (1923—1926) und die Frage der *obligatorischen Schulzeit* im Kanton Bern. Ueber den letztern Gegenstand, der vom Bernischen Lehrerverein in seiner diesjährigen Delegiertenversammlung abschliessend behandelt worden ist, legt der Vorstand Thesen vor. Auf der Traktandenliste steht ferner die Motion Rohrbach betreffend Bekämpfung des Alkoholismus. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr.

G. B.

Le boycott scolaire et les droits de la famille.

Unter diesem Titel hat Herr Chèvre, Pfarrer in Les Genevez, in der « Bonne Presse du Jura », Printrüt, eine Broschüre von 163 Seiten erscheinen lassen. Herr Georges Mœckli hat sie bereits in der letzten Nummer des Berner Schulblattes einer Besprechung unterzogen. Wir werden das gleiche in einer der nächsten Nummern ebenfalls tun.

O. Graf.

Offener Brief an Herrn Dr. Zesiger in Belp.

Auf Ihre Kritik über meinen im Berner Schulblatt erschienenen Artikel: « Die Bedeutung unserer Geschlechtsnamen » kann ich leider der unhöflichen Form wegen nicht eintreten, wenigstens nicht bevor ich über die strittigen Punkte mündlich mit Ihnen Rücksprache zu nehmen die Gelegenheit bekomme. Ich bedaure, dass Sie Ihre zweifelsohne reichen Ergebnisse in der Forschung unserer heimatlichen Geschichte nicht auf eine einem Gelehrten würdigere Weise darzutun verstanden.

Ich will Sie aber entschuldigen in der Annahme, dass die unlängst in der Neuen Zürcher Zeitung erschienene Erwiderung von Herrn Dr. Nicolas auf Ihre ebenfalls befremdende Kritik über seine Studien « Kreuz und quer durchs Seeland » bei Ihnen noch einen gewissen Groll hinterlassen hat, dessen Sie sich naturgemäss entladen mussten.

Fritz Kocher, Sekundarlehrer, Boltigen i. S.

Im Wechsel der Mode. Dieses Wort kam mir unwillkürlich in den Mund, als ich die Einsendung des Herrn Stingelin in der Nr. 24 « Die leidigen Verbesserungen » durchgelesen hatte. Denn ungefähr so, wie er vorschlägt, betrieben wir in den Jahren 1881 bis 1883 bei unserm in den 40ern stehenden Lehrer der Mittelklasse das Aufsatzmachen, wozu allerdings auch die « Sprachübungen » gehörten. Wir setzten sie auf die Schiefertafel auf, schrieben sie korrigiert ins Heft und schrieben dann aufs Examen hin die wieder korrigierten Arbeiten in ein « Reinheft ». In der Oberklasse sodann blieb die Abschrift ins Reinheft weg, und das Aufgesetzte wurde auch nicht durchgehend vom Lehrer korrigiert. Später hiess

es dann, der erwähnte Examenschwindel müsse verschwinden, und der Schüler solle geübt und befähigt werden, ohne langes Aufsetzen und vorheriges Korrigieren seine Gedanken gleich im ersten Wurf annehmbar zu Papier zu bringen. Und man wird nicht bezweifeln können, dass dieses Ziel ein sehr erstrebenswertes wäre. Neuerdings schraubt man die Anforderungen wieder herunter und will dem Schüler nun auch gestatten, in seiner Arbeit Ergänzungen und Korrekturen anzubringen, wie es « im Leben » dem Journalisten in seinem Manuskript erlaubt ist. Nun, es kommt eben auf den Standpunkt an! Jedenfalls dürfen wir nie vergessen, dass wir in der Schule fürs Leben *nur vorbereiten* in dem Sinne, dass dann der erwachsene Schüler möglichst rasch und billig zum Ziele kommt. Dann wird man aber auch zugeben, dass auch hier viele Wege nach Rom führen je nach Veranlagung der Schüler etc. etc. D. R.

Iwan Petrowitsch. Erzählung aus den Tagen russischer Not. Von Alfred Fankhauser. (Einges.) Wie unterrichte ich in der Schule Gegenwartsgeschichte, ohne dass ich mich parteinehmend auf die eine oder andere Seite stelle und Unrecht tue? Wie lasse ich den ganzen Strom des Geschehens an der jungen Seele vorbeiröllen und zeige das Wesentliche darin: Das Naturnotwendige, das in Elementarkatastrophen vor sich geht, Menschen wegschülend wie armseliges Wild? Und wie zeige ich das auf, was mehr ist als die lauten Schlagwörter des politischen Kampfes, das Einzel-Menschliche in seiner Güte und Schicksalsüberwindung, in seinem Fehlen und Irren? Mit andern Worten: Wie gewinne ich einen geschichtsüberwindenden Standpunkt?

A. Fankhauser hat es mit seiner Novelle « I. P. » versucht und gelöst. Er stellt das Leben in einem kleinen Wolgadorf dar: Wir hören hinter den Kulissen den ganzen schicksalhaften Kampf dröhnen, wir spüren, wie zu weilen versprengte Kämpfer und ... Leidende das Dorf streifen, wir ahnen die Unsumme von Leid: In nächster Nähe aber leben Menschen ihr Einzelschicksal, Sucher und Schurken, fast Heilige und triebhaft Beherrschte, alles in allem Bauern, über denen Sturm und Gewitter zwischen Sonnenschein und Trost ihr Wesen treiben. So erleben *sie* die schwere Zeit. Und auf das, was sie erleben, reduziert sich wohl alles, was « Geschichte » heisst, für den Menschen aus dem Volke.

Man fragt sich, wie ein Schweizer dieses russische Schicksal darstelle?

Der Bauer ist überall derselbe, und der Dichter kennt die Bauern und verzeichnet sie nicht. Darum liest sich die Geschichte lebendig und macht den Eindruck von absoluter Wahrheit.

Verwechselt wurde an der Hauptversammlung der ehemaligen Schüler des Staatsseminars am 25. September im Gang des Seminars Hofwil ein neuer *Regenschirm* gegen einen alten! Höfliche Bitte an den ehrlichen Vertauscher um Rücksendung des ersteren an Hs. Grogg, Langenthal, gegen Rückgabe des alten.

A propos du nouveau plan d'études.

(Suite.)

Le plan spécial.

Passons maintenant aux *remarques d'ordre général* faites par les membres du corps enseignant du dixième arrondissement.

« La malheureuse répartition des heures d'enseignement, dit l'un, m'empêchera d'appliquer intégralement le programme du nouveau plan d'études. (Été: 3 heures d'école par jour; hiver: 6 heures.) Il m'est impossible d'indiquer exactement la matière qui sera traitée au cours de la présente période, puisque je débute dans une classe comprenant cinq années. Cependant voici le plan spécial que je pense m'imposer au cours de cette année scolaire. » Comme on comprend les scrupules très honorables du jeune maître d'une école de campagne, résolu à faire tout son devoir!

Un maître plus âgé, qui a déjà une assez longue pratique, exprime, en d'autres termes, la même inquiétude: « J'ai cherché à rendre mon plan en tout conforme à celui qui nous est proposé, mais je crains bien qu'il ne faille l'émonder encore, en histoire naturelle par exemple. Bref, je m'emploierai à la réalisation aussi consciencieuse que possible, en m'inspirant plutôt de l'esprit dans lequel il a été conçu qu'en cherchant à l'appliquer à la lettre. »

« Suivant le degré de développement de la classe, déclare un maître de la ville, ce plan pourra être étendu ou comprimé. »

Un autre « se réserve d'apporter à son plan spécial les modifications imposées par les circonstances, spécialement par le niveau intellectuel des élèves de sa *future* classe. La qualité des élèves qui restent à l'école primaire est de plus en plus mauvaise, ajoute-t-il, le nombre des élèves admis au progymnase étant sensiblement le même, malgré la diminution du nombre des enfants à l'école primaire. »

Ce maître a mis le doigt sur la plaie dont souffrent toutes les classes primaires du degré supérieur et déjà, en partie, du degré moyen, dans les localités qui possèdent une école secondaire. La plupart des bons éléments ont quitté l'école primaire et le travail est devenu d'autant plus pénible et d'autant moins réconfortant que le nombre des élèves avancés et débrouillards y est très restreint.

L'un de ses collègues donne à peu près la même note: « Vu que nous ne connaissons pas les élèves qui nous parviendront — chaque année, les maîtres, dans ces classes, travaillent avec d'autres élèves — nous ne pouvons donner aucune garantie de l'exécution intégrale de ce plan; mais nous pouvons vous assurer que nous continuons à travailler consciencieusement et au plus près des intérêts de nos élèves. »

« La situation particulière des éléments composant nos classes primaires, affirme un autre maître de la ville, l'esprit qui anime un trop grand nombre de parents au point de vue de la

patrie, nous imposent de réagir avec doigté. Nous n'y manquerons jamais, profitant de chaque occasion de pétrir le caractère de nos élèves. »

Et voici toute une collection de récriminations contre la répartition des matières sur huit années scolaires seulement, alors que la *scolarité de 9 années* est le régime de la très grande majorité des classes du Jura-Sud.

« Les nouveaux plans, déclare un de ces mécontents, nous paraissent très chargés, surtout pour la 6^e année; cela provient sans doute du fait que les matières sont réparties sur huit années scolaires. Ne serait-il pas préférable, pour les localités placées dans les mêmes conditions que la nôtre, de répartir les matières de manière à ce que la 9^e année ait aussi une part de ces nouveaux programmes? »

Plusieurs collègues viennent encore à la charge et soutiennent le même point de vue:

« Après un examen sérieux de ces plans, nous les trouvons trop chargés, spécialement pour les 5^e et 6^e années scolaires. Ne serait-il pas possible de répartir ces matières de manière que la 9^e année scolaire ait aussi une partie du programme à remplir? »

« Nous sommes étonnées — ce sont des institutrices qui parlent — que ce nouveau plan ne soit de nouveau réparti que sur 8 années scolaires, et non sur 9. »

« Le plan d'études devrait être établi pour la scolarité de 9 ans. »

« Nous aimerions bien qu'on établisse un plan pour la 9^e année scolaire. »

« Je m'efforcerai de réaliser ce que le plan renferme, ce qui sera difficile avec une classe de 45 élèves, sans compter les élèves de langue allemande. Comme nous avons la scolarité de 9 années, je devrai faire une répartition spéciale des matières. »

Mais revenons aux considérations générales:

« Le détail des sujets traités, estime le maître d'une classe du degré moyen, ne peut s'établir maintenant et ce n'est qu'au cours des leçons qu'on pourra véritablement dresser un plan spécial qu'il vous sera possible de consulter lors de votre prochaine visite. »

« Il n'est pas très aisé d'établir un plan qui puisse être fidèlement suivi, » se plaint une institutrice qui travaille à la tête d'une classe réunissant les 3 degrés. Oh oui! Mademoiselle, nous sommes d'accord que votre tâche est très difficile et très absorbante; mais du moins êtes-vous entièrement libre et n'avez-vous à vous entendre qu'avec vous-même, et naturellement avec la commission d'école, pour votre travail.

Voici quelque chose d'original: c'est un plan des différentes branches pour chacun des mois de l'année scolaire. J'imagine que l'institutrice aura quelque peine à maintenir tous les jalons posés; mais elle fera ses expériences et verra s'il y a lieu, pour l'année suivante, de déplacer

ces jalons, d'en supprimer peut-être un certain nombre ou de les remplacer par d'autres plus judicieusement placés.

« Je me baserai, dit très justement le maître d'une classe de 8^e année scolaire, sur les matières qui auront été traitées dans la classe précédente, de manière à poursuivre l'enseignement dans un ordre logique et normal. Ce n'est d'ailleurs que lorsque le nouveau plan aura été appliqué intégralement dans les classes précédentes, qu'il pourra l'être aussi en 8^e. »

« Les classes primaires supérieures, estime le voisin du maître précédent, se trouvent, au point de vue intellectuel, dans une situation défavorable; l'école secondaire leur prenant le 50 % de leurs élèves — les meilleurs — il ne leur sera guère possible d'aborder les plans de développement prévus. La classe comptant 40 élèves au moins, on s'en tiendra, pour le moment, aux plans restreints. »

Pour un autre qui enseigne en 6^e année, le rapport présenté traite davantage des matières étudiées en 1925/26 que d'un plan de travail complet pour l'exercice 1926/27, pour cette raison « qu'il m'est impossible de savoir exactement dès maintenant ce qu'a fait mon collègue de 5^e année. »

« Il faudrait disposer d'un plus grand nombre d'heures, prétend ce dernier, pour pouvoir appliquer à la lettre les mesures préconisées. » Mais, mon cher collègue, personne n'entend voir appliqué de façon schématique, et sans tenir compte de la situation particulière de chaque classe, les données intégrales du plan officiel.

Une institutrice écrit: « Le programme ci-dessous est celui de l'année 1925/26. Je ne puis vous soumettre celui de la période prochaine, pour la raison qu'une autre classe me sera dévolue. »

D'autres maîtresses, du degré inférieur, font cette déclaration: « Nous sommes satisfaites de travailler dans l'esprit du nouveau plan, qui consacre des innovations que nous avons déjà introduites dans le plan spécial de nos classes depuis quelques années, au moins dans les grandes lignes. »

Leurs collègues du même degré touchent la même corde: « Les institutrices se proposent d'appliquer ce plan les années prochaines. Il répond à leurs aspirations nouvelles et elles en attendent d'heureux résultats. »

Une autre institutrice a mis en tête de son travail l'épigraphe suivante d'A. France, que je m'en voudrais de ne pas reproduire ici: « Ne vous flattez pas d'enseigner un très grand nombre de choses, excitez seulement la curiosité. Contents d'ouvrir les esprits, ne les surchargez pas. Mettez l'étincelle; d'eux-mêmes, ils s'éprendront par l'endroit où ils sont inflammables. » N'est-ce pas charmant, ce doux scepticisme exprimé en tête d'une matière aussi aride qu'un plan d'études?

Le maître d'une classe unique est aussi un peu désabusé et s'exprime comme suit: « Les

matières indiquées, à peu de chose près, sont celles enseignées durant l'année écoulée, à l'exception du degré inférieur, pour lequel, hélas! je ne puis consacrer beaucoup de temps. »

(A suivre.)

Transformations dans les écoles enfantines.

(Fin.)

Ce fut réellement cette difficulté qui conduisit les maîtresses à faire un pas de plus et à admettre la lecture dans la partie libre du travail. Les maîtresses avaient en effet l'habitude de savoir exactement quel travail l'enfant avait fait à la leçon d'arithmétique et combien de problèmes avaient été faits justes. Maintenant les enfants faisaient tant de besogne que les maîtresses craignaient de laisser passer des erreurs. Alors elles décidèrent que lorsque les enfants auraient fait un certain nombre d'exercices d'arithmétique il fallait que ce travail fût corrigé par la maîtresse avant qu'ils pussent passer à un travail suivant, mais les enfants pourraient se servir des livres de lecture en attendant la correction.

Par ce moyen la lecture devint individuelle. Les enfants allaient vers la maîtresse ou vers d'autres élèves pour leur demander le sens des mots difficiles et on découvrit bientôt que les enfants désiraient réellement apprendre à lire et aimaient travailler seuls. Dès lors le travail libre fut limité à l'arithmétique avec autorisation de lire librement accordée aux enfants qui attendaient. Mais les élèves insistèrent tant pour pouvoir lire ainsi même en dehors des heures d'arithmétique que l'emploi du temps fut changé et qu'on admit deux heures de « travail individuel » de 9 à 10 heures 45 du matin et ce fut une chose arrangée et comprise que tous les enfants s'organiseraient pour lire, compter et écrire pendant ce temps-là.

Les maîtresses n'étaient pas tout à fait satisfaites. Elles n'étaient pas réellement convaincues qu'aux examens les résultats du travail individuel seraient aussi bons qu'avant et l'une d'elles continua de se servir entièrement des méthodes traditionnelles, parce qu'elle pensait que les résultats du travail individuel seraient mauvais. Voir les enfants remuer à travers la salle de classe et converser à l'occasion l'un avec l'autre semblait un désordre parfait après la paix apparente d'une classe dans laquelle tous les enfants font la même chose au même moment. Il était difficile aux maîtresses de croire que les enfants feraient des progrès sans y être poussés par elles. Elles sentaient qu'elles ne savaient pas exactement ce qui était fait par chaque enfant à chaque moment.

Le programme et le matériel dont on se servait pour l'enseignement de la lecture, de l'écriture et de l'arithmétique n'étaient pas divisés en degrés et comme chaque enfant passait désormais librement d'un degré à l'autre il ne suivait plus la marche du programme. Toutefois des comparaisons montraient que les enfants progressaient et des épreuves faites à différents intervalles prouvèrent

que la classe entière produisait de meilleurs résultats que quand elle travaillait suivant l'ordre du jour.

Toutefois des doutes circulèrent sur l'efficacité de cette méthode « libre ». Les inspecteurs de l'enseignement public du quartier vinrent examiner l'école et six d'entre eux passèrent une journée à observer le travail. Leur rapport constata que la méthode nouvelle avait produit dans les matières fondamentales du programme ainsi que dans la santé et la tenue générale des enfants des résultats meilleurs que ceux qu'on avait obtenus avec l'ancienne méthode.

La place me manque pour exposer plus longuement les difficultés rencontrées dans la transition de l'ancienne méthode à la nouvelle et pour donner une description des méthodes actuellement employées. Elles sont décrites longuement pour initier les maîtres des grandes écoles qui désirent entreprendre ce travail dans un livre intitulé « Travail individuel dans les écoles enfantines ».¹⁾ Ce livre fut écrit à la demande de personnes qui désiraient faire faire du « travail individuel » mais qui en étaient empêchées par les difficultés réelles et apparentes du passage d'une méthode à l'autre.

Les classes surchargées, l'absence de matériel convenable, le doute au sujet des « résultats » et les critiques probables sont des difficultés communes à tant de nos écoles publiques ! Il faut espérer que ce compte rendu du début du travail dans une école de grande ville encouragera d'autres écoles à s'y risquer à leur tour. Car, en suivant cette voie nous avons trouvé un plus grand bonheur pour nos enfants, pour leurs parents et pour nous-mêmes et nous nous comprenons mieux les uns les autres.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

A propos du dernier cours de perfectionnement.

Dans le rapport à la Direction de l'Instruction publique sur le cours de perfectionnement nous glanons entre autres choses ce qui suit : « Comme nous vous l'avons annoncé dans notre lettre du 22 mars 1926, la commission a choisi comme matière à traiter : l'enseignement de l'arithmétique d'après le nouveau plan d'études.

L'initiation technique fut confiée à M. Jules Juillerat, professeur de mathématiques à l'Ecole normale de Porrentruy, tandis que MM. Edmond Beuchat et Léon Terrier, tous deux maîtres aux écoles d'application de la même ville, étaient chargés des leçons modèles à des élèves des différents degrés.

Les cours ont été donnés durant trois après-midi consécutives dans chacun des chefs-lieux de district

¹⁾ Chez Phillip et Tracey, High Street, Fulham-Londres. Prix : 3. 6.

Les trois maîtres du cours se sont acquittés de leur tâche à notre entière satisfaction comme à celle de tout le corps enseignant jurassien. Celui-ci sera à même d'enseigner désormais l'arithmétique comme le veut le nouveau plan d'études, c'est-à-dire selon les conceptions et méthodes pédagogiques modernes.

Quant à la participation, elle a été très forte. Pour Bienne et Neuveville, 85 collègues ont suivi les cours ; pour Courtelary, 84 ; pour Moutier, 106 ; pour Saignelégier, 97, pour Delémont, 130, et Porrentruy, 204.

Cet empressement du corps enseignant à répondre à notre appel est une preuve indiscutable de l'attachement et du dévouement de l'instituteur à la cause de l'école, comme aussi de son désir ardent de ne pas faillir à sa mission

Il nous a été agréable de constater que les participants ont consenti de gaieté de cœur au sacrifice que leur imposait la condition de ne pas être indemnisés ainsi qu'à celui d'une partie de leurs vacances. Comme nous, vous vous réjouirez sans doute de ce que l'égoïsme toujours haïssable, inhérent à toutes les époques, n'a pas encore eu de prise sur les éducateurs de notre Jura

Nous avons acquis par ailleurs une fois de plus la certitude que l'institution des cours de perfectionnement était une nécessité et qu'il y aurait péril à ne pas continuer dans cette voie. C'est pourquoi la commission, dans sa dernière séance, s'est autorisée à prévoir de nouveaux cours pour l'année prochaine et elle a déjà choisi comme matière à inscrire au programme : l'enseignement de *l'histoire naturelle* et de *la géographie*, d'après le nouveau plan d'études.

Pour l'accomplissement de notre tâche nous comptons sur la même et précieuse bienveillance que vous nous avez toujours témoignée. »

Etudes pédagogiques. Dernièrement se sont réunies, à Delémont, des personnalités qui ont en vue la création, dans le Jura, d'une école normale privée ou d'une section pédagogique dans un établissement privé existant.

« **Pour l'Avenir.** » Dans son assemblée générale de Tavannes, Stella Jurensis a décidé de constituer une commission spéciale chargée d'étudier la réalisation de cette généreuse idée dans le Jura. Il s'agit de fournir aux enfants de parents pauvres, mais bien doués, les moyens de faire les apprentissages ou les études en rapport avec leurs possibilités. Nous souhaitons à Stella un succès complet dans sa tentative.

Porrentruy. Chœur mixte. On a lu dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise » l'appel du Comité central de la S.P.J. concernant le prochain congrès des 22 et 23 octobre 1926.

L'époque choisie ne nous est pas favorable, puisque tous nos membres de la campagne sont encore en vacances. Néanmoins, nous désirons ardemment que le séjour de nos collègues à Porrentruy soit rendu le plus agréable possible. Plu-

sieurs sociétés locales ont déjà offert leur collaboration. Notre chœur mixte ne peut donc point rester à l'écart. C'est pourquoi nous adressons un pressant appel à nos membres pour les convier aux prochaines répétitions. A ceux de la campagne, nous demandons de faire le sacrifice d'une après-midi de congé, voire même d'abrégé leur séjour en villégiature, afin de manifester une fois de plus leur solidarité.

Nous vous attendons donc, en bon nombre, jeudi, à l'Hôtel Suisse!

Prière de se munir de toutes les partitions.
Le Comité.

Section de Neuveville. Voir aux convocations.

Boîte aux lettres. M^{me} G. B. à B.: Merci; en ordre. — M. M. R. à T.: Encore un peu de patience, s. v. pl. — M. P. G. à C.: Merci.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Urabstimmung über die Statuten des Bernischen Mittellehrervereins.

Ausgeteilte Stimmzettel	731
Eingegangene Stimmzettel	258
Es stimmten mit Ja	253 Mitglieder
Es stimmten mit Nein	5 Mitglieder

Die Statuten sind somit angenommen.

Sekretariat des B. L. V.

Votation générale concernant les statuts de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Bulletins de vote distribués	731
Bulletins de vote rentrés	258
Ont voté Oui	253 membres
Ont voté Non	5 membres

Les statuts sont donc acceptés.

Secrétariat du B. L. V.

Der Fall Münsingen.

Samstag den 25. September 1926 fanden neue Verhandlungen zur Erledigung des Sprengungsfalles der Frau Frey statt. Dabei wurde ein letzter Vermittlungsvorschlag gemacht und den Parteien zur Genehmigung oder Abweisung unterbreitet. Der Kantonalvorstand hat dem Vorschlage unter Beifügung einiger Sicherungen zugestimmt. Sobald die Meinungsäusserung der Behörden von Münsingen bekannt ist, werden wir über das Nähere berichten.

In der nächsten Nummer des Amtlichen Schulblattes erscheint die zweite Ausschreibung der Stelle der Frau Frey, wahrscheinlich wieder ohne Angabe des Grundes der Ausschreibung. Selbstverständlich bleibt die Stelle bis auf weitere Mitteilungen gesperrt.

Sekretariat des B. L. V.: O. Graf.

Le cas de Münsingen.

L'affaire de Münsingen est arrivée à un état tel que la direction de notre association se voit dans l'obligation de l'exposer dans tous ses détails aux membres de la Société des Instituteurs bernois. Le 28 juin 1926, la commune bourgeoise de Münsingen a décidé, par 38 voix contre 33 (sur environ 700 citoyens ayant droit de vote), la mise au concours de la place de M^{me} Frey, institutrice. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a chargé le secrétaire central d'examiner de plus près le cas, en collaboration avec le comité de la section de Konolfingen, et de provoquer, si possible, un arrangement à l'amiable.

C'est le 9 juillet que la séance eut lieu avec les représentants du conseil communal et de la commission d'école de Münsingen. Comme motif principal de l'évincement, l'on donna le mariage

de M^{me} Frey et trois remplacements pour relèvement de couche, qui auraient porté préjudice à l'école. A la défense de M^{me} Frey on a pu certifier qu'elle est une institutrice capable et consciencieuse, et que sa classe est bien tenue et à la hauteur de sa tâche. C'est là le témoignage aussi bien de l'inspecteur d'école que du vice-président de la commission d'école. Aussi le prétexte ayant trait au mariage a-t-il été abandonné de suite pour ne retenir que des motifs d'ordre personnel. Toutefois, ici également, ces motifs ne purent être maintenus, et la plainte se résuma finalement en la déclaration suivante: « Nous ne voulons plus de l'institutrice et nous avons le droit de la renvoyer à l'expiration de la période de fonctions. »

Ainsi donc, nous retrouvons dans cette sentence l'ancien principe autocratique dans sa forme la plus pure, principe contre lequel la Société des Instituteurs bernois n'a cessé de lutter depuis plus de trente ans déjà.

M. le maire Dubach a, en outre, relevé un autre fait, lors du conciliabule du 9 juillet. La commission d'école avait proposé, par 3 voix contre 2 et 2 abstentions, de ne pas mettre la place au concours; par contre, le conseil communal prit, contre la règle, une résolution opposée à celle de la commission d'école et proposa, par 3 voix contre 2 et 4 abstentions, la mise au concours. Dans une deuxième séance, le conseil communal apporta un adoucissement à sa résolution, en exigeant de M^{me} Frey une déclaration aux termes de laquelle elle donnerait sa démission, au plus tard, à l'expiration de la période de fonctions. Cette déclaration obtenue, le conseil communal partagerait les vues de la commission d'école. C'est sans consulter celle-ci le moins du monde que le conseil communal fit sa proposition. Il importe de relever ici, dans ce marché, que l'autorité scolaire res-

ponsable, à savoir la commission d'école, a été complètement délaissée, ce qui répondait bien à l'intention du conseil communal.

M^{me} Frey ne pouvait accepter l'offre de ce dernier et la direction de la Société des Instituteurs bernois ne pouvait admettre que l'intéressée acceptât. Madame Frey s'appuyait sur le fait que son enseignement avait été reconnu excellent et que, d'autre part, sa conduite n'avait jamais donné lieu à aucun reproche. Elle pouvait donc se rapporter à la décision de la commission d'école, qui la protégeait. Enfin, elle avait autorisé un membre du conseil communal à déclarer en pleine séance du conseil, qu'elle ne pourrait guère achever la période et qu'elle entendait se démettre de ses fonctions pour se vouer à sa famille, aussitôt que les circonstances le permettraient. Cette déclaration aurait dû suffire, mais ne faisant nullement état de soumission bénévole de la part de l'institutrice, cette déclaration ne donnait pas satisfaction à certains messieurs.

Le secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois a fait remarquer, dans la séance du 9 juillet, que les deux partis n'étaient, matériellement, pas si éloignés l'un de l'autre, et il leur demanda, sans préjudice pour eux, si la solution du litige ne pourrait être obtenue sur le terrain de la deuxième proposition du conseil communal. La réplique fut brève: « C'est trop tard, l'institutrice aurait dû accepter cette proposition avant l'assemblée communale; maintenant il importe d'exécuter les volontés de ladite assemblée. » Là-dessus, le secrétaire central déclara qu'il ne restait donc plus qu'à boycotter la place.

La mise au concours du poste a eu lieu dans la Feuille officielle scolaire du 31 juillet 1926, après quoi, la mise à l'interdit a été appliquée. Celle-ci eut plein succès et nous remercions, ici même, les jeunes maîtresses d'école d'avoir témoigné de leur esprit de solidarité en dépit de la pléthore d'institutrices. Le Comité cantonal a donc décidé de reprendre l'affaire en main. Aucun reproche ne pouvant être adressé à M^{me} Frey, il était prêt à liquider la question en la portant sur le terrain de la deuxième proposition du conseil communal. Les délibérations eurent lieu le 25 août 1926, sans résultat positif. Le conseil communal entendait accorder une réélection pour deux ans seulement, et cette concession serait soumise à la ratification d'une soi-disant assemblée des citoyens ayant droit de vote. La commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois qui avait été convoquée hâtivement sur dimanche le 29 août applaudit à la convocation d'une réunion préliminaire. Elle espérait que les citoyens de Münsingen apporteraient un jugement plus équitable que leurs représentants au sein des autorités. Quant à consentir à une réélection pour deux ans, la commission d'administration ne pouvait l'admettre; toutefois elle se déclara prête à examiner en toute objectivité toute proposition convenable du conseil communal.

Donnant suite à cette invitation, le conseil communal ordonna une assemblée préliminaire pour le lundi 13 septembre 1926. Avant l'assemblée, M^{me} Frey, attristée par la mauvaise tournure de l'affaire et exaspérée par les nombreuses calomnies dont elle avait été l'objet, donna de son propre chef, à un ami de son mari la compétence d'accepter toute proposition juste et honorable. L'assemblée préliminaire du 13 septembre fut très houleuse. Les ennemis de M^{me} Frey ne reconnurent point les fidèles services que l'institutrice avait rendus à l'école. Ils se plaignirent en termes tantôt touchants tantôt menaçants de la « terreur » que leur inspire la Société des Instituteurs bernois. Ils ne comprenaient pas que celle-ci n'était intervenue que dans l'intérêt de la justice et par pur sentiment humain. En cette circonstance, M^{me} Frey eut aussi des amis et nous n'avons garde de nous dissimuler que deux instituteurs de Münsingen, malgré la situation délicate, ont pris la parole en faveur de leur collègue menacée. Après maintes alternatives, l'on proposa un compromis d'après lequel M^{me} Frey serait réélue, mais à condition qu'elle se retirât dans deux ans. Néanmoins, contre cette proposition, un fonctionnaire de l'Etat, non incorporé il est vrai dans l'association du personnel au service de l'Etat, M. Lehmann, économe de l'asile d'aliénés de Münsingen, resta intransigeant. Il proposa tout simplement de ne consentir à aucun arrangement à l'amiable et de ne plus élire du tout M^{me} Frey. Cette proposition fut approuvée par 122 voix contre 111 tendant à l'accord des partis. Là-dessus, la commission d'école a décidé de déclarer insuffisante la liste des postulants. Voilà où en sont les affaires, aujourd'hui. Nonobstant toutes les calomnies dont la Société des Instituteurs bernois a été l'objet au cours de cet incident, elle a bonne conscience et ne craint pas d'exposer devant l'opinion publique son point de vue et les mesures prises en toutes tranquillité d'esprit. Le cas de Münsingen exige d'autant plus de doigté qu'après la première assemblée communale, tenue le 28 juin, toutes sortes de menaces avaient été proférées, comme celle-ci, pour n'en retenir qu'une: Maintenant, nous en voulons à telle ou telle institutrice et à tel ou tel instituteur. La Société des Instituteurs bernois n'a jamais usé de moyens de terreur; dans la présente affaire elle n'a cessé d'intervenir à l'amiable. Si elle avait voulu agir avec rigueur, elle aurait simplement boycotté la place d'instituteur mise au concours en date du 31 juillet pour cause de démission. Mais elle ne l'a pas fait, ne visant au contraire qu'à écarter par des moyens paisibles le cas de révocation survenu. A Münsingen on tient malheureusement par trop aux formes et l'on proclame les droits du citoyen, peu importe d'ailleurs à bon nombre de messieurs que soit lésées les lois imprescriptibles d'humanité, de justice et d'équité.

Le Secrétariat du B. L. V.: O. Graf.

Bücherbesprechungen

Eduard Külchenmann: Michels Brautschau, bern-deutsches Lustspiel in fünf Aufzügen nach Gotthelfs Erzählung. Sauerländer & Cie., Aarau.

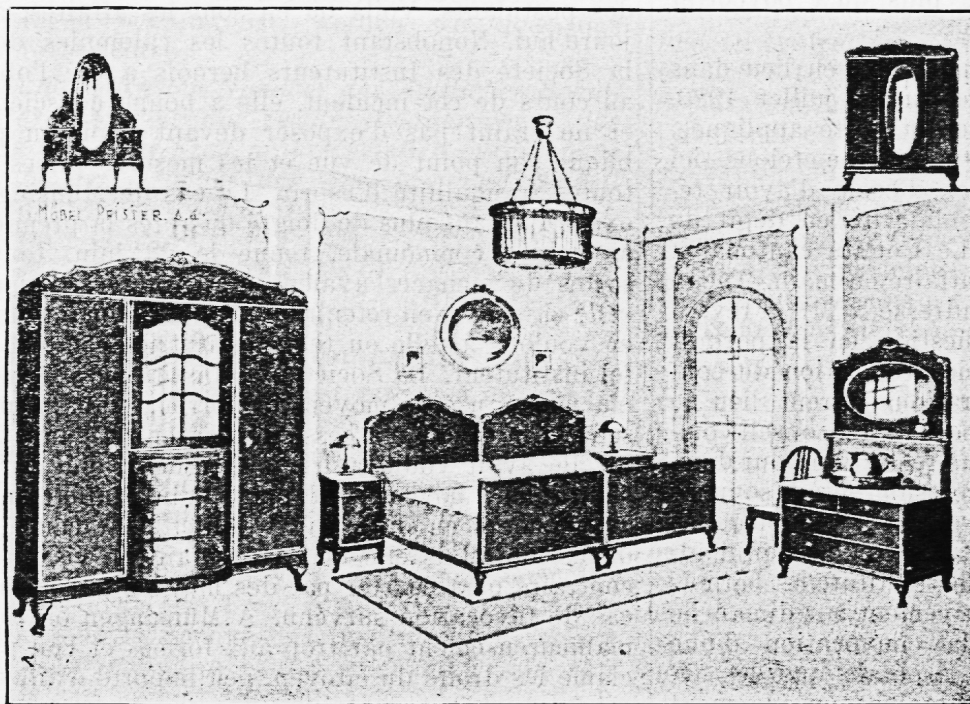
In der ersten Ausgabe befliss sich der Verfasser, den Gotthelfschen Originaltext nach Möglichkeit beizubehalten. Die Neubearbeitung brachte ihn aber auf eine urchig bern-deutsche Fassung, und wir glauben, dass er gut daran tat. Nun wird das unterhaltende Lustspiel unsern theaterliebenden Vereinen als leicht aufzuführendes Stück will-

kommen sein. Wir möchten es den Vereinsleitern bestens empfehlen, und wir hoffen, dass es ihm in der Reihe der guten Dialektstücke gelingen möge, fremdes, uniformiertes Theatergewächs zu verdrängen. K.

Die Schatzgräber im Burgholz
in 5 Aufzügen und neuer Fassung, sowie
Der Bauernsohn vom Zwieselberg
und andere berndeutsche Theaterstücke bei G. Wagner, Thun. 360

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
Primarschule.						
Roth (Gmde. Arni)	IV	Oberklasse	40	nach Gesetz	2, 5	10. Okt.
Bannwil	VII	Oberklasse	zirka 45	>	2, 5	8. >
Siehen (Gmde. Eggiwil)	IV	Gesamtschule	> 55	>	5	10. >
Säriswil	V	Oberklasse	> 35	>	2, 5	8. >
Mittelschule.						
Steffisburg, Sekundarschule . . 1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftl. Richtung nach Gesetz 2, 5 6. Okt.						
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Be- setzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu er- richtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neube- setzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						



Elegantes Schlafzimmer in Birke goldfarbig poliert Fr. 1180. —

Weitere Vorteile: Lagerung kostenlos 12 Monate. — Lieferung franko S. B. B. oder per Auto-Camion, nach Vereinbarung. — 10 Jahre schriftliche Garantie. — Vergütung der Reisespesen im Kaufsfalle, bei Fr. 1000 für eine, bei Fr. 2000 für zwei Personen.

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins erhalten 5 % Spezial-Rabatt.

Möbel-Pfister A.-G. Bern

Bubenbergplatz/Schanzenstr.

Ein Dokument.

Eine Dame schreibt uns, wie sehr sie sich freue, dass ihre Freundinnen und Bekannten ihre neue Einrichtung reizend finden. «Ich habe das Ihnen zu danken,» fügt sie hinzu, «da durch Ihre fachmännische Hilfe die schönen Möbel erst recht zur Geltung kommen.» Das ist nur ein Beispiel von hunderten. — Dürfen wir vielleicht auch Ihnen behilflich sein, ein schönes Heim einzurichten? Wenn ja, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

Heidle

Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

*Elegante Herren-
Konfektion.*

*Verlangen Sie
Auswahlsendungen*

*Feine Herren-
Masschneiderei*

349

PIANO- Reparaturen

Neubefilzungen
Stimmungen

fachgemäss u. gewissenhaft.
Eigen. Reparaturwerkstätte.

A. Drexel Klavier-
macher
42 Murifeldweg 42
Telephon Christ. 5917. 311

Vervielfältigungen

jeglicher Art
speziell musikalische, besorgt
korrekt, schnell und zu be-
kannt billigen Preisen. 347

B. Lichtensteiger, Autogr.,
Neu St. Johann (St. G.).

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 353

Daheim

79

fühlen Sie sich bei Klassenzusammenkünften, Sitzungen,
Schülerreisen, im

Alkoholfreien Restaurant „Daheim“

in Bern, Zeughausgasse 31. Telephon Bollwerk 49.29.
Essen zu verschiedenen Preisen.
Kuchen, Patisserie, Kaffee, Thee etc.
Vorausbestellung für Schulen und Anlässe erwünscht.

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien
und Vorsatzstücke liefert prompt und billig 359
in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92



Jean Frintz

Schanzenbergstrasse 32
Breitenrain 1/2 Telephon Christoph 23.69
Bern

123

Massgeschäft
für feine Damen- und
Herrengarderobe



Zum Religionsunterricht in der Schule

Soeben ist in unserm Verlag erschienen:

Die religiöse Beeinflussung der Jugend

Zwei Vorträge von

Seminardirektor Dr. A. Trösch in Thun 361
und Pfarrer W. Joss in Koppigen.

Preis Fr. 1. —

(für grössere Bezüge zu Propagandazwecken ist der Preis
auf 15 Rp. pro Exemplar ermässigt.)

Buchhandlung BEER & Cie., Zürich I.

Spezialität in Bündnerfleischwaren:

Ia. luftgetrocknete Bündnerschinken,
empfiehlt und versendet zum billigsten Tagespreise

Wilh. Gadola-Decurtins, Metzgerei

Disentis. Telephon 14. 350

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu
gehörendem Uebungsheft.

Neuausgabe

(gleicher Autor) 352

Aus der Schreibstube des Landwirts

Geschäftsbriefe und -aufsätze, Buch-
haltungs- und Verkehrslehre für die
ländliche Fortbildungsschule. - Ferner
dazu passendes **Buchhaltungsheft**
in neuer, praktischer Form, Quart-
format, enthaltend: Briefpapier, Buch-
haltungspapier und sämtliche Formu-
lare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1-10 Stück à Fr. 1.70 per Stück
11-50 > > > 1.60 > >
51-100 > > > 1.50 > >

Preis des Kommentars 50 Cts. per
Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, Herzogenbuchsee.

Schweizer

PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg Pianos und Flügel

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 44

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Lichtbilder und Leihserien

Diapositive von 50 Cts. an

Edmund Lüthy
Schöftland 356

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertrag- 19
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Qualitätsmarke

Piano-Petersen

Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

**7 Schwanengasse 7
BERN** 115

Tafeltrauben weisse und blaue,
süsse, per kg 60 Ct.
Heidelbeeren frische
per kg 1 Fr.
Brombeeren extra, per kg 80 Ct.
Preiselbeeren per kg Fr. 1. 10
Salami, Ia., aus Mailand
per kg Fr. 6. 50
5 u. 10 kg-Kistli versendet täglich

Witwe Tenchio-Bonalini

Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft
für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen,

Normalgrösse der Schreibtäfel
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**
auf der Wand fest.

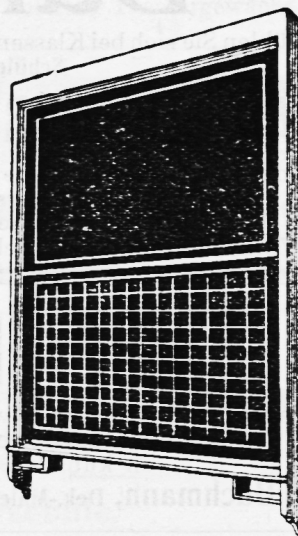
Mässige Preise. 15

Devisen für komplette Gestelle, je
nach Grösse, stehen gerne zur Ver-
fügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werk-
statt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit
250 Wandtäfel versorgt!



Chemikalien

Erze - Metalle - Säuren - Alkalien - Salze - Titrierflüssigkeiten
Reagenspapiere - Laboratoriumsutensilien etc. 1

Prompter Postversand

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen und Chemikalien, Aarberggasse 37, BERN

Darlehen

an Beamte in sicherer Stellung
eventl. ohne Bürgschaft, in Höhe
bis Fr. 1500. — prompt u. diskret.

Anfragen mit Rückporto an
Postfach 45, Basel 18. 338

Jede Art **Vorhänge**, Vorhang-
stoffe, Brise-Bise, Garnituren, Dra-
perien etc., sowie **Pfandtextil** für Vor-
hänge liefert zu billigsten Preisen

M. Bertschinger

Rideaux 346 Wald (Zürich)
Gefl. Muster verlangen.

Von jedem

Chordirektor gesucht

sind zügige **Chorlieder** und humo-
ristische Einlagen. Lassen Sie
meine **Neuerscheinungen** zur Ein-
sicht kommen. Ich bin seit 31
Jahren selber Chordirektor und
sende Ihnen **Schlager** von Goller
(Schwyzerschlag), Gassmann (Zy-
büllieder), Röthlin (Was wotsch
au meh?), Humor: Tellinnen, Ita-
lienische Konzerte, Kesselflicker,
Frau Doktor, Heimweh, Neue
Weihnachtslieder, Volks- und Jodel-
lieder. 341

Verlag Hans Willi, Cham.

En souscription

Le Dictionnaire historique et biographique de la Suisse

publié avec la recommandation
de la **Société générale suisse d'Histoire**
sous la Direction de

Victor Attinger
éditeur

Dr. Henri Türlér
archiviste de la Confédération

Dr. Marcel Godet

Dir. de la Bibliothèque nationale

Les Bibliothèques publiques et les membres du
Corps enseignant du Canton de Berne jouissent
des conditions spéciales, grâce à la subvention du
Département de l'Instruction publique soit fr. 4.—
le fascicule = fr. 240. — l'ouvrage complet en
6 volumes

Les tomes I, II et III seront remis immédiatement
à chaque souscripteur

Administration du Dictionnaire, Neuchâtel
Place Piaget 7 — Téléphone 12.27

Zur Subskription

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz

Herausgegeben mit der Empfehlung der
Allgemeinen

Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

unter der Leitung von

Victor Attinger
Verleger

Prof. Dr. Heinrich Türlér
Bundesarchivar

Dr. Marcel Godet

Dir. der schweiz. Landesbibliothek 355

Den öffentlichen Bibliotheken und der bernischen
Lehrerschaft werden dank der Subvention der
Unterrichtsdirektion des Kantons Bern ganz be-
sonders günstige Bedingungen vorbehalten.

Die Bände I, II und III werden den Subskribenten
sofort geliefert von der:

Administration des Lexikons in Neuenburg
Place Piaget 7 — Telephone 12.27